

32. Sonntag im Jk C – 10.11.201

Aus dem zweiten Buch der Makkabäer 7,1-2.7a.9-14

In jenen Tagen geschah es, dass man sieben Brüder mit ihrer Mutter festnahm. Der König wollte sie zwingen, entgegen dem göttlichen Gesetz Schweinefleisch zu essen, und ließ sie darum mit Geißeln und Riemen peitschen. Einer von ihnen ergriff für die andern das Wort und sagte: Was willst du uns fragen und von uns wissen? Eher sterben wir, als dass wir die Gesetze unserer Väter übertreten. Als der erste der Brüder auf diese Weise gestorben war, führten sie den zweiten zur Folterung. Als er in den letzten Zügen lag, sagte er: Du Unmensch! Du nimmst uns dieses Leben; aber der König der Welt wird uns zu einem neuen, ewigen Leben auferwecken, weil wir für seine Gesetze gestorben sind. Nach ihm folterten sie den dritten. Als sie seine Zunge forderten, streckte er sie sofort heraus und hielt mutig die Hände hin. Dabei sagte er gefasst: Vom Himmel habe ich sie bekommen, und wegen seiner Gesetze achte ich nicht auf sie. Von ihm hoffe ich sie wiederzuerlangen. Sogar der König und seine Leute staunten über den Mut des jungen Mannes, dem die Schmerzen nichts bedeuteten. Als er tot war, quälten und misshandelten sie den vierten genauso. Dieser sagte, als er dem Ende nahe war: Gott hat uns die Hoffnung gegeben, dass er uns wieder auferweckt. Darauf warten wir gern, wenn wir von Menschenhand sterben. Für dich aber gibt es keine Auferstehung zum Leben.

Aus dem zweiten Brief an die Thessalonicher 2,16-3,5

Jesus Christus aber, unser Herr, und Gott, unser Vater, der uns seine Liebe zugewandt und uns in seiner Gnade ewigen Trost und sichere Hoffnung geschenkt hat, tröste euch und gebe euch Kraft zu jedem guten Werk und Wort. Im übrigen, Brüder, betet für uns, damit das Wort des Herrn sich ausbreitet und verherrlicht wird, ebenso wie bei euch. Betet auch darum, dass wir vor den bösen und schlechten Menschen gerettet werden; denn nicht alle nehmen den Glauben an. Aber der Herr ist treu; er wird euch Kraft geben und euch vor dem Bösen bewahren. Wir vertrauen im Herrn auf euch, dass ihr jetzt und auch in Zukunft tut, was wir anordnen. Der Herr richte euer Herz darauf, dass ihr Gott liebt und unbeirrt auf Christus wartet.

Aus dem Evangelium nach Lukas 20,27-38

In jener Zeit kamen einige von den Sadduzäern, die die Auferstehung leugnen, kamen einige zu Jesus und fragten ihn: Meister, Mose hat uns vorgeschrieben: Wenn ein Mann, der einen Bruder hat, stirbt und eine Frau hinterlässt, ohne Kinder zu haben, dann soll sein Bruder die Frau heiraten und seinem Bruder Nachkommen verschaffen. Nun lebten einmal sieben Brüder. Der erste nahm sich eine Frau, starb aber kinderlos. Da nahm sie der zweite, danach der dritte, und ebenso die anderen bis zum siebten; sie alle hinterließen keine Kinder, als sie starben. Schließlich starb auch die Frau. Wessen Frau wird sie nun bei der Auferstehung sein? Alle sieben haben sie doch zur Frau gehabt. Da sagte Jesus zu ihnen: Nur in dieser Welt heiraten die Menschen. Die aber, die Gott für würdig hält, an jener Welt und an der Auferstehung von den Toten teilzuhaben, werden dann nicht mehr heiraten. Sie können auch nicht mehr sterben, weil sie den Engeln gleich und durch die Auferstehung zu Söhnen Gottes geworden sind. Dass aber die Toten auferstehen, hat schon Mose in der Geschichte vom

Dornbusch angedeutet, in der er den Herrn den Gott Abrahams, den Gott Isaaks und den Gott Jakobs nennt. Er ist doch kein Gott von Toten, sondern von Lebenden; denn für ihn sind alle lebendig.

Liebe Brüder und Schwestern!

Sofern die Menschen an ein Leben nach dem Tod glauben, neigen manche dazu, sich irgendwelche Vorstellungen vom Jenseits auszumahlen. Oft sind es Vorstellungen, die keine Bedeutung haben. Wenn es aber im Evangelium heißt: Nur in *dieser* Welt heiraten die Menschen, und wer im Jenseits an der Auferstehung der Toten teilhat, wird nicht mehr heiraten, - wenn wir das hören, so bekommt eine solche Aussage einen sehr tiefen Ernst.

Soll z. B. im Leben nach dem Tod alles vorbei und vorüber sein, was ich in diesem Leben an vertrauten Beziehungen eingegangen bin? Jedes gute Wort der Freundschaft und der Liebe; jedes Ja, das Ehepartner einander zusprechen – soll das letztlich nur ein flüchtiger Hauch gewesen sein? Oder die vielen Tage und Jahre menschlichen Miteinander- und Füreinanderseins, in welchen tatsächlich ein Stück Erfüllung geschehen ist, - werden solche Jahre mit dem Tod einfach vorbei sein?

Mit diesen und ähnlichen Gedanken mögen auch wir manchmal ins Jenseits schauen. Was also bleibt uns dann zu tun? Und was dürfen wir fürs Jenseits erhoffen?

Was uns in *diesem* Leben zu tun bleibt, das erfahren wir auf vielfache Weise, besonders aber aus der Heiligen Schrift. Vor einigen Sonntagen hörten wir das Evangelium vom armen Lazarus und vom reichen Prasser. Da wollte der reiche Prasser seine Brüder warnen, damit sie nicht *auch* dorthin kommen, wo er jetzt die Qualen leidet. Die Antwort aber lautete: Sie haben Mose und die Propheten, d. h. die Hl. Schrift, auf sie sollen sie hören und danach leben!

Aber auch an vielen anderen Stellen wiederholt Jesus immer wieder die Mahnung, nach den *ewigen* Gütern zu streben: „Bemüht euch mit allen Kräften, in das Himmelreich zu gelangen!“. Oder „Selig, die hungern und dürsten nach der Gerechtigkeit; selig, die Frieden stiften; selig, die ihr jetzt verfolgt werdet; euer Lohn im Himmel wird groß sein“. Dieses Streben und sich abmühen, das ist es, was uns in diesem Leben zu tun bleibt.

Aber was wird dann der große *Lohn* sein? Und was dürfen wir fürs Jenseits erwarten? Zunächst einmal dies: Was wir in diesem Leben in echter *Liebe* tun, das wird wie ein Samenkorn sein, das im Jenseits voll zum Tragen kommt. *Wie* das genau aussehen wird, das dürfen wir getrost *Dem* überlassen, der mehr weiß und mehr kann als wir. Da gilt, was der Hl. Paulus sagt: „Was kein Auge gesehen und kein Ohr gehört hat, was in keines Menschenherz gedrunken ist, *das* wird Gott denen bereiten, die ihn lieben. Was Gott für uns bereithält, das *übersteigt* also in jeder Hinsicht unsere Vorstellungen.

Und doch wird das Jenseits nicht völlig vom diesem Leben unabhängig sein: Ewiges Leben bei Gott, das heißt auch Gemeinschaft haben mit all *den* Menschen, mit denen wir im *irdischen* Leben in echter Liebe verbunden waren und denen wir gedient haben. Diesbezüglich haben wir ein wunderbares und leuchtendes Beispiel, auf das wir schauen dürfen. Ich meine Mutter Theresa von Kalkutta. Sie wusste wohl, dass das Leben im Jenseits hier auf *Erden* vorbereitet wird. Als jemand Mutter Theresa fragte, ob sie Angst habe vor dem Tod, da gab sie folgende Antwort:

„Nein, im Gegenteil. Denn Sterben heißt doch heimkehren; und haben Sie etwa Angst, zu ihren Lieben nach Hause zurückzukehren? Ich warte sehnsüchtig auf den Augenblick des Todes. Da oben werde ich Jesus antreffen und alle die Menschen, denen ich in diesem Leben *Liebe* zu schenken versucht habe: Ich werde all die *Kinder* treffen, die ich zu retten versucht habe und die mich als ihre Mutter ansahen. Ich werde all die *Armen* treffen, denen ich beigestanden habe. Ich werde *die* treffen, die ihren letzten Atemzug in dem Haus taten, das wir für sie in Kalkutta errichtet haben. Kurz, ich werde alle Menschen wieder sehen, die mir auf Erden lieb und teuer waren. Es wird also eine wundervolle Begegnung sein!“ - So also dachte Mutter Theresa vom Jenseits.

Wir sind wohl noch nicht so weit, noch nicht so bereit wie diese heilige Ordensfrau. Aber wir dürfen uns ihre Worte zu Herzen nehmen. Denn diese Worte sagen uns, dass auch *wir* schon jetzt, in *diesem* Leben unsere Ewigkeit vorbereiten können – bei der Feldarbeit oder im Büro ebenso gut, wie bei der Krankenpflege; vorausgesetzt, dass wir in der Gnade und Gottverbundenheit leben, dass es in Liebe geschieht. Dann gilt auch für uns, was im letzten Buch der Bibel steht: „*Selig* sind die Toten, denn ihre Werke folgen ihnen nach“ (Off 14,13). Amen.

P. Pius Agreiter OSB